

Gemeindebrief



Nr. 1/2016 · Jahresanfang

Standpunkte bekennen



*Für Sie
zum Mitnehmen*



Evangelische
Burgkirchengemeinde Dreieichenhain
www.Burgkirche.de



Angedacht	2
Aktuell	4
Veranstaltungskalender	8
Aus dem Kirchenvorstand	13
Rückblende	14
Wieso, weshalb, warum?	25
Standpunkte bekennen	27
„Ich aber sage euch ...!“ – Jesus und die Bergpredigt	27
Was hätte Jesus dazu gesagt?	31
Kultur für alle – ein gelebter Standpunkt	32
Standpunkte im Alltag	33
Standpunkte setzen Überzeugungen voraus	34
Wehret den Anfängen	36
„Ich steh’ auf meinem Standpunkt drauf“	38
Kirchenmusik	40
Stiftung Burgkirche	43
Eine-Welt-Gruppe	44
Burgkirchenverein e.V.	47
Gottesdienste u. Andachten	48
Freud u. Leid	50
Kontakte/Spendenkonten/ Impressum	51

Liebe Gemeinde,

„Wie man beten soll, das steht in der Bibel; und was man beten soll, das steht in der Zeitung.“ – Dieses Zitat stammt vom evangelischen Theologen Karl Barth (1886–1968).

Damit beschreibt er kurz und knackig den Standpunkt von Christinnen und Christen in der Welt. Die Zeitung beziehungsweise die Medien geben Nachricht über das, was in der Welt vor sich geht, die Bibel gibt Auskunft über das, was Gott den Menschen verheißt und wozu Jesus sie beauftragt.

Zwischen Zeitung und Bibel versuchen Christinnen und Christen ihren Standpunkt in der Welt zu finden.

In diesem noch jungen Jahr 2016 sind es oftmals verstörende oder auch erschreckende Schlagzeilen, die uns da aus der Zeitung entgegenkommen: Schüsse auf das Flüchtlingsheim in Dreieichenhain, Übergriffe und Gewalt an Frauen in Köln, ein weiterer Terroranschlag des IS in Istanbul. Viele Anlässe zum Beten!

Und natürlich lesen wir in der Zeitung auch über die unterschiedlichsten Standpunkte zum Thema Flüchtlinge.

Der nächste Gemeindebrief

erscheint am 28. April 2016,
Redaktionsschluss
ist am 24. März 2016.

Wo steht die Bibel? Was den Umgang mit den Notleidenden betrifft hat sie einen sehr klaren Standpunkt: Gott ermahnt das Volk Israel: „*Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland*“ (5. Mose 10,19). „*Brich dem Hungrigen dein Brot, und die, so im Elend sind, führe ins Haus*“ (Jes 58,7) verkündet der Prophet Jesaja und Jesus sagt: „*Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan*“ (Mt 25,40).

Mit dem Lern-Café versuchen wir in der Burgkirchengemeinde diesem biblischen Anspruch ein Stück weit gerecht zu werden, und der große Zulauf zu der spontanen Mahnwache nach dem Beschluss der Flüchtlingsunterkunft in Dreieichenhain Anfang Januar hat gezeigt, dass viele Menschen einen ähnlichen Standpunkt vertreten. Dort miteinander und mit den Flüchtlingen zusammen zu stehen hat gut getan!

Und doch zeigen die Übergriffe in Köln, die Überforderung von Polizei, Behörden und Kommunen, dass die großen Herausforderungen erst noch kommen – und dass die Toleranz auch Grenzen hat und haben muss: nämlich da, wo die Würde, Leib und Leben anderer verletzt werden. Das sehen viele Flüchtlinge übrigens genauso, wie der Brief auf Seite 15 zeigt.

Es gibt viele offene Fragen (und schwierige Themen), und man spürt schon jetzt, dass sich die Gesellschaft verändert. Wenn sich etwas verändert, das geht uns ja in unserem persönli-



Barbara Schindler,
Pfarrerin
der Burgkirchengemeinde

chen Leben nicht anders, macht das auch Angst und wirft Fragen auf: wo ist mein Platz, wo kann ich stehen, stehe ich alleine da oder steht jemand hinter mir?

Auch wenn die Bibel nicht unmittelbar auf jede Frage meines Lebens und nicht jedes Problem der gegenwärtigen Zeit, von dem wir in der Zeitung lesen, eine fertige, praktikable Lösung aufweist, so legt sie doch eine Spur, der wir folgen können: „*Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit*“ heißt es im 2. Timotheusbrief 2,7.

Kraft, Liebe und Besonnenheit sind gefragt – gerade in aufwühlenden, unübersichtlichen Zeiten, in denen sich vieles verändert. Im Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit können wir den Veränderungen in der Welt und im persönlichen Leben begegnen und unseren Standpunkt suchen und finden!

Es grüßt Sie herzlich,

Ihre Pfarrerin

Barbara Schindler

Trauer um Karin Bambach

Über viele Jahre hinweg war Karin Bambach der Burgkirchengemeinde verbunden. 2003 kandidierte sie für den Kirchenvorstand und wurde für die nächsten sechs Jahre gewählt. Diese Aufgabe nahm sie mit großem Engagement wahr. Sie war jemand, der kritisch nachfragte und mit ganzem Herzen dabei war.

Bei der Ausrichtung von Gemeindeveranstaltungen war Karin Bambach in ihrem Element. Sie packte zu, wo es gerade notwendig war. Sie hatte eine mitreißende Art, die Dinge anzugehen und war dabei auch sensibel für die Angelegenheiten der Menschen um sie herum.

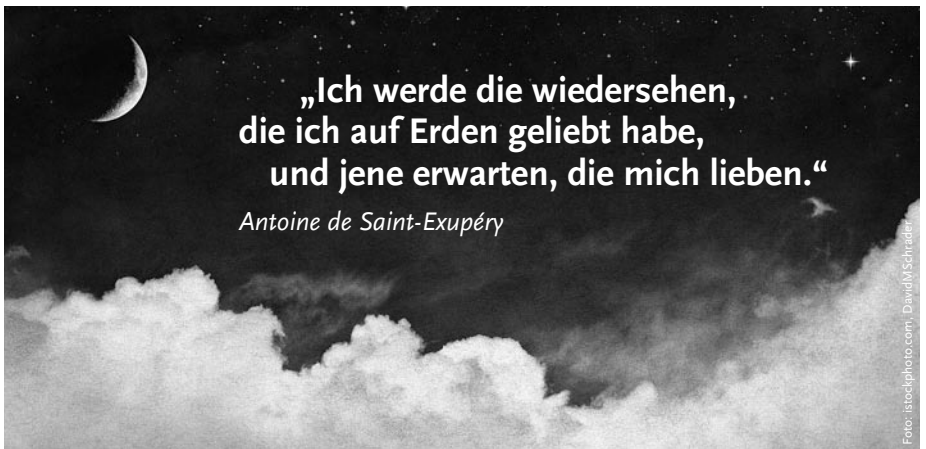
Im Gottesdienst-Team war Karin Bambach von Anfang an dabei und hat seitdem immer wieder Abendandachten mitgestaltet. Für Ende Januar war die nächste Andacht mit ihr geplant.



Doch zwei Wochen vorher, am 17. Januar, ist Karin Bambach im Alter von 56 Jahren verstorben.

Wir verlieren mit ihr nicht nur ein engagiertes Gemeindeglied, sondern eine die uns mit ihrer warmherzigen Art zur Freundin wurde. Ihre wohlthuende Nähe und ihr Lachen werden uns fehlen.

Helga Schulz
für das Gottesdienst-Team



Großes Herz! Sieben Wochen ohne Enge



Großes Herz!

SIEBEN WOCHEN OHNE ENGE
10. FEBRUAR BIS 27. MÄRZ

Wenn etwas von Herzen kommt, dann geht es meistens ums Ganze: aus vollem Herzen singen, von ganzem Herzen lieben, mit ganzem Herzen bei der Sache sein ... Das Herz ist als Organ der Kleinlichkeit nicht geeignet, es lebt die Fülle und die Weite. Und es gibt der Barmherzigkeit ihren Namen.

Unser Herz bleibe der offene Ort des Mitmenschlichen. Wenn es sich nicht verhärtet und verschließt, hat es viel Platz für andere. So können wir einander ins Herz schließen, können teilen, gönnen und verzeihen.

„Großes Herz! Sieben Wochen ohne Enge“, unter diesem Motto lädt die Evangelische Kirche vom **10. Februar bis 26. März** ein zu entdecken, was das Herz weit macht. Einfach mal jemanden einladen, den wir noch nicht kennen. Und einander mit Neugier und ohne Vorbehalte begegnen. Teilen, was da ist, und erleben, dass es für alle reicht. Dass da immer noch

Platz ist, wenn jemand hinzukommt. „*Sieh' das mal nicht so eng*“, sagen wir, und es lohnt den Versuch. Sich über das Glück der anderen freuen – und lachen können über den eigenen Neid. Nicht mehr aufrechnen, was war – und Vergebung schenken.

Diese innere Weite öffnet den Blick nicht nur für den Nachbarn jenseits des Gartenzauns, sondern auch für den Flüchtling, der von weit her kommt. Wir können Wohnraum, Arbeit und sogar Heimat teilen. Ein großes Herz taugt als guter Gastgeber und Dolmetscher, der enge Grenzen überwindet.

Wir können dabei aus der Fülle schöpfen, denn unser großes Herz ist gehalten in Gott. Wir müssen nicht immer sorgen und rechnen, denn: „*Gott kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk*“ (2 Kor 9,8).

Zum Glauben stehen

Vier Abende in der Burgkirchengemeinde

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders; Gott helfe mir. Amen.“ – Diese berühmten Worte soll Martin Luther auf dem Reichstag in Worms, bei der Verteidigung seiner Thesen, gesagt haben. Luther berief sich auf sein Gewissen und blieb standhaft bei seiner Glaubensüberzeugung.

Fast 500 Jahre ist die Reformation inzwischen her. Die Evangelische Kirche und die Haltung zum Glauben haben sich in dieser Zeit sehr verändert. In unserer heutigen Zeit und Gesellschaft stehen Kirche und Glaube vor ganz neuen Herausforderungen. Wir leben inzwischen in einer zunehmend säkularisierten und gleichzeitig multikulturellen beziehungsweise multireligiösen Gesellschaft.

Die christlichen Kirchen verlieren Mitglieder, immer weniger Menschen fühlen sich in traditionellen Glaubensformen beheimatet – christliche Traditionen sind nicht mehr selbstverständlich oder inzwischen vielen gänzlich unbekannt. Die gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit sowie der Kontakt mit anderen Religionen fordern Christinnen und Christen heraus, neu über ihren eigenen Glauben nachzudenken.

Die Burgkirchengemeinde lädt zu „Vier Abenden“ unter dem Motto „Zum Glauben stehen“ jeweils **donnerstags um 19.30 Uhr** in das **Gemeindehaus** ein:

Wozu bekennen sich Christinnen und Christen heute? Wo steht die Evangelische Kirche im gesellschaftlichen Diskurs und welche Standpunkte vertritt sie? Welche Chancen und auch Grenzen gibt es im Dialog mit anderen Religionen?

Donnerstag, 25. Februar: „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen ...“ – Ist das Glaubensbekenntnis heute noch zeitgemäß?

Das apostolische Glaubensbekenntnis ist ein wichtiger Teil der christlichen Tradition. Aber ist es heute noch zeitgemäß – können, müssen Christinnen und Christen heute noch alles darin mitsprechen? Braucht die Evangelische Kirche nicht vielmehr ein neues und modernes Glaubensbekenntnis?

Vortrag und Diskussion mit Pfarrer Dr. Jörg Bickelhaupt, Referent für interkonfessionellen Dialog am Zentrum Ökumene der EKHN und der EKKW, Frankfurt

Donnerstag, 3. März: „Und was glaubst du?“ – Christlicher Glaube im interreligiösen Dialog

Der „interreligiöse Dialog“ ist aus unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken und wahrscheinlich so notwendig wie noch nie zuvor. Was aber genau versteht man darunter und wie

kann er gelingen? Welche Ziele sollen eigentlich damit erreicht werden? Was verbindet Christentum, Judentum und Islam miteinander – und was trennt die Religionen? Welche Chancen eröffnen sich für den eigenen Glauben durch das Gespräch mit anderen Religionen?

Vortrag und Diskussion mit Ilka Friedrich, Pfarrerin für Ökumene und Interreligiöses Gespräch im Dekanat Darmstadt-Stadt

Donnerstag, 10. März: „Hier stehe ich; ich kann nicht anders!“ – Und wo steht die Evangelische Kirche heute?

Welche Zukunft hat die Evangelische Kirche und wohin führt ihr Weg angesichts neuer religiöser Formen, des Traditionsabbruchs und schwindender Mitgliederzahlen? Welche Standpunkte vertritt sie und wofür steht sie ein?

Vortrag und Diskussion mit Prof. Dr. Peter Scherle, Seminardirektor und Professor für Kirchentheorie und Kybernetik, Theologisches Seminar der EKHN, Herborn

Donnerstag, 17. März: „Das ganz normale Chaos des Glaubens“ – Filmabend mit einer bekannten französischen Multi-Kulti-Komödie

Der patriarchalische Notar Claude und seine Gattin verstehen Gott und die Welt nicht mehr – denn drei ihrer Töchter haben statt eines christlichen Franzosen einen Muslim, einen Juden



Dr. Jörg Bickelhaupt
Referent für inter-konfessionellen Dialog am Zentrum Oekumene der EKHN und der EKKW, Frankfurt



Ilka Friedrich
Pfarrerin für Ökumene und Interreligiöses Gespräch im Dekanat Darmstadt-Stadt



Prof. Dr. Peter Scherle
Seminardirektor und Professor, Theologisches Seminar der EKHN, Herborn



Markus Buss
Pfarrer der Burgkirchengemeinde Dreieichenhain

und einen Chinesen geheiratet. Die beiden setzen deshalb alle Hoffnungen auf ihre jüngste Tochter, die schließlich ihre Verlobung ankündigt: Ihr Auserwählter ist zwar katholisch, aber er stammt von der Elfenbeinküste. Das ganz normale Chaos des Glaubens und Zusammenlebens nimmt seinen Lauf ...

Spielfilm und Filmgespräch mit Pfarrer Markus Buss, Evangelische Burgkirchengemeinde Dreieichenhain

Glückwunsch

Seit 20 Jahren ist Anne Ullmann Pfarramtssekretärin – zum Segen und Glück für die Burgkirchengemeinde. Auch nach so vielen Jahren im Büro strahlt sie noch immer die Freundlichkeit und Begeisterung aus wie am ersten Arbeitstag. Ihr Lachen ist ansteckend, nie erlebt man sie schlecht gelaunt. Aufmerksam hört sie Gemeindegliedern zu, die mit Sorgen oder Trauer beladen ins Pfarramtsbüro kommen, immer hat sie ein liebes Wort für ihre Gesprächspartner/-innen. Sie ist die richtige Frau am richtigen Platz. Den „Ein-Frau-Betrieb“ alleine zu schmeißen erfordert Flexibilität. Und über dem Chaos zu schweben ist eine Kunst, die Anne Ullmann beherrscht. Klar, dass sie nach 20 Jahren über alles in der Gemeinde informiert ist, viele Vorgänge kennt, viele Menschen kennt – ein Kapital, das viele zu schätzen wissen.



Zum 20-jährigen Dienstjubiläum am **1. März** gratulieren der Kirchenvorstand und die hauptamtlich Mitarbeitenden. Auch Gemeindeglieder gratulieren und freuen sich über den „Lichtblick“ im Büro.

Veranstaltungskalender

Alle Termine auf einen Blick (Gottesdienste im Gottesdienstplan)

Datum	Uhrzeit	Titel	Seite
25.02.	19.30 Uhr	Vier Abende in der Burgkirchengemeinde: „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen ...“	6
03.03.	19.30 Uhr	Vier Abende in der Burgkirchengemeinde: „Und was glaubst du?“	6
05.03.	09.30– 12.30 Uhr	Basar für Spielzeug und Kinderkleidung des Burgkirchenvereins	47
10.03.	19.30 Uhr	Vier Abende in der Burgkirchengemeinde: „Hier stehe ich; ich kann nicht anders!“	6
17.03.	19.30 Uhr	Vier Abende in der Burgkirchengemeinde: „Das ganz normale Chaos des Glaubens“	6

Weltgebetstag

Kuba ist in diesem Jahr das Schwerpunktland des Weltgebetstages. Die größte und bevölkerungsreichste Karibikinsel steht im Mittelpunkt, wenn am **Freitag, 4. März um 18 Uhr** in der **Burgkirche** der ökumenische Weltgebetstag gefeiert wird.

Texte, Lieder und Gebete dafür haben über 20 kubanische Frauen unterschiedlicher christlicher Konfessionen ausgewählt.

Unter dem Titel „Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf“ erzählen sie von ihren Sorgen und Hoffnungen angesichts der politischen und gesellschaftlichen Umbrüche in ihrem Land.

Christopher Kolumbus schwärmte von der „*schönsten Insel, die Menschenaugen jemals erblickten*“, als er 1492 im heutigen Kuba an Land ging. Mit subtropischem Klima, weiten Stränden und ihren Tabak- und Zuckerrohrplantagen ist die Insel ein Natur- und Urlaubsparadies.

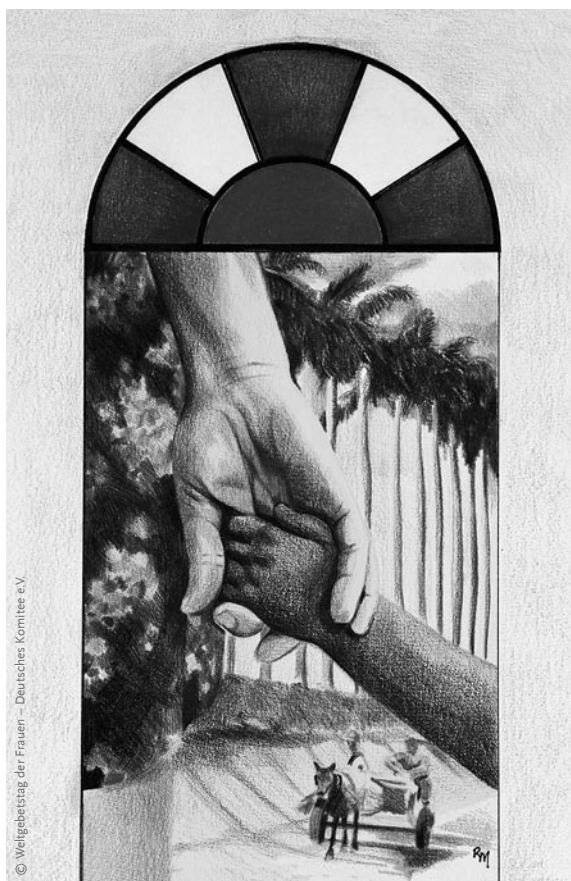
Seine 500-jährige Zuwanderungsgeschichte hat eine kulturelle und religiös vielfältige Bevölkerung geschaffen. Der Großteil der über 11 Millionen Kubaner/-innen ist römisch-katholisch.

Der sozialistische Inselstaat ist ein Land im Umbruch – mit seit Jahren wachsender Armut und Ungleichheit.

Im Gottesdienst zum Weltgebetstag 2016 feiern die kubanischen Frauen

gleichzeitig mit uns in Dreieichenhain ihren Glauben. Jesus lässt im zentralen Lesungstext ihrer Ordnung (Mk 10, 13–16) Kinder zu sich kommen und segnet sie.

Ein gutes Zusammenleben aller Generationen begreifen die kubanischen Weltgebetstagsfrauen als Herausforderung. Hochaktuell in Kuba, dem viele junge Menschen auf der Suche nach neuen beruflichen und persönlichen Perspektiven den Rücken kehren.



Konfirmationen

Vor den Konfirmationen erscheint noch ein Gemeindebrief, in dem alle Namen der Konfirmandinnen und Konfirmanden aufgeführt sind, aber für all diejenigen, die im Voraus planen

wollen: Der Vorstellungsgottesdienst ist am **Sonntag, 13. März um 10 Uhr** in der **Burgkirche** und die Konfirmationen sind je **sonntags um 10 Uhr** in der **Burgkirche** am **1. und 8. Mai**.

Goldene Konfirmation

Am **Sonntag, 20. März um 10 Uhr** wird das Fest der Goldenen Konfirmation in der **Burgkirche** gefeiert.

Alle, die vor 50 Jahren konfirmiert wurden, sind zu diesem besonderen Gottesdienst eingeladen. Wer noch nicht persönlich angeschrieben wurde, eventuell erst jetzt nach Dreieichenhain gezogen ist und dennoch

hier am Festgottesdienst teilnehmen möchte, möge sich bitte bei Pfarramtssekretärin Anne Ullmann unter Telefon 8 15 05 melden.

Die Organisation des Festtages hat Ralph Seddig übernommen. Wer Fragen oder Anregungen hat möge ihn unter der Telefonnummer 8 75 60 kontaktieren.

Abendandachten in der Schlosskirche Philippseich – Kirche im Dekanat Dreieich



Am **Samstag, 9. April** beginnt wieder die Reihe der Abendandachten in der **Schlosskirche Philippseich**.

Jeweils um **18 Uhr** werden diese Andachten von Pfarrern und Pfarrerninnen aus der Region gestaltet. Musikalisch werden sie von verschiedenen Gruppen aus dem Dekanat begleitet.

Ein Faltblatt gibt Auskunft darüber, wer wann predigen wird. Diese Faltblätter werden rechtzeitig in den Kirchen des Dekanats ausliegen. Außerdem sind die Termine unter www.schlosskirche-philippseich.de zu finden.

Karwoche und Ostern in der Burgkirchengemeinde

Passion und Ostern, das heißt: Abschied und Wiedersehen, Schmerz und Freude, Krise und Neuanfang. Jesus Christus hat Höhen und Tiefen des menschlichen Lebens durchlebt und durchlitten. Seine Auferstehung ist für Christen zum Grund der Hoffnung geworden für diese Welt: Gottes Liebe durchbricht den Tod und führt ins Leben.

Sie sind herzlich eingeladen, der Dynamik der Woche vor Ostern innerlich nachzugehen und den Weg der letzten Tage Jesu bis zu seiner Auferstehung mit Andachten und Gottesdiensten nachzuvollziehen und zu feiern.

Andachten in der Karwoche

Von **Montag, 21. bis Mittwoch, 23. März** sind jeweils um **19 Uhr** meditative Passionsandachten in der **Burgkirche**. Pfarrerin Barbara Schindler lädt ein im Hören auf die Bibel, in Stille und Gebet vor Gott über die Begrenzungen des eigenen Lebens nachzudenken.

Tischabendmahl am Gründonnerstag

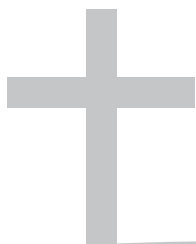
Am **Gründonnerstag (24. März)**, dem Tag an dem Jesus mit seinen Jüngern das letzte Abendmahl feierte, sind Sie wieder zu einem besonderen Abendmahlsgottesdienst um **19 Uhr** ins **Gemeindehaus** eingeladen: Wir setzen uns an den gedeckten Tisch, singen, beten, hören und erzählen, feiern das Abendmahl und essen zusammen: Kartoffeln mit Grüner Soße oder Quark. Grüne-Soßen-Spenden sind willkommen.

Gottesdienst am Karfreitag

Am Karfreitag wurde Jesus gekreuzigt. Das Kreuz steht für Erfahrungen des Leidens und der Ohnmacht in unserer Welt, aber auch im eigenen Leben. Und doch begegnet uns Gott auch am Kreuz. Zum feierlichen Gottesdienst am **Karfreitag, 25. März** um **10 Uhr** in der **Burgkirche** mit Abendmahl und musikalischer Begleitung durch den Kirchenchor sind Sie herzlich eingeladen.

Osterfrühgottesdienst und Osterfrühstück am Ostersonntag

Wer das Licht des Ostermorgens am Tag der Auferstehung Jesu mit einem



stimmungsvollen Gottesdienst begrüßen möchte und dafür auch bereit ist früh aufzustehen, ist herzlich eingeladen zum Osterfrühgottesdienst am **Ostersonntag, 27. März um 6 Uhr** (Achtung: Zeitumstellung) in der **Burgkirche**. Anschließend können Sie sich beim Osterfrühstück im Gemeindehaus stärken.

Ostergottesdienst mit Singspiel und Ostereiersuche

Im Familiengottesdienst am **Ostersonntag, 27. März um 10 Uhr** in der **Burgkirche** erzählt und singt der

Kinderchor unter Leitung von Kirchenmusikerin Claudia von Savigny die Ostergeschichte im Singspiel „Halleluja, heut ist ein Fest“ von Gabriele Weißbach. Anschließend gibt's für die Kleinen noch eine Ostereiersuche im Burggraben.

Gottesdienst zum Ostermontag

Am **Ostermontag, 28. März** sind Sie um **10 Uhr** in die **Burgkirche** eingeladen zum Gottesdienst mit östlicher Predigt von Vikar Sebastian Gerisch.

Sonntagnachmittag – die Tür steht offen

Nach Ostern öffnet die **Burgkirche** ihre Türen für Besucher/-innen.

Jeden **Sonntag** von **14 bis 18 Uhr** sind alle willkommen, die Interesse an der Architektur und der Geschichte dieser schönen Kirche im Burggelände haben. Sie ist ein Raum der Stille und Einkehr, und für manche Besucher/-innen ergibt sich hier auch die Gelegenheit für ein Gespräch und zum Gedankenaustausch mit den Kirchenhüterinnen und Kirchenhütern. Schauen Sie mal rein.

Damit die Burgkirche für Besucher/-innen geöffnet werden kann, werden noch Kirchenhüter/-innen gesucht. Wer sich vorstellen kann, an einem Sonntagnachmittag für zwei Stunden die Burgkirche zu hüten, wende sich bitte an Organisatorin Ingrid Beschorner, Telefon 8 47 57. Ende September endet die Saison. Es ist also ein überschaubares Engagement.

Übrigens: Im letzten Jahr waren an 29 Sonntagen 3.637 Besucher/-innen in der Burgkirche.

Tanzbein schwingen

Seit Januar wird im **Gemeindehaus mittwochs** wieder getanzt. Seiteneinsteiger/-innen sind bei den BKV-Dancern willkommen. Das Angebot richtet sich an Jugendliche bis 28 Jahre.

Um **18.30 Uhr** trainieren die Jumpstyler mit Trainer Sebastian Finck, um **19.30 Uhr** trainiert die Gruppe „new vogue“ mit Trainer Christoph Batzer Standardtänze, Latein und Linedance.

Wechsel im Kirchenvorstand

Dr.-Ing. Wolfgang Mühlshwein ist aus dem Kirchenvorstand und aus dem Bauausschuss ausgetreten. Der Vorsitzende des Kirchenvorstands, Pfarrer Markus Buss und die stellvertretende Vorsitzende, Petra Hunkel, danken ihm für seine Mitarbeit und wünschen ihm alles Gute und Gottes Segen.

Beim vorzeitigen Ausscheiden gewählter Mitglieder innerhalb des ers-

ten Jahres sieht das Kirchengesetz für den Rest der Amtszeit das Nachrücken derjenigen vor, die nach den gewählten Mitgliedern des Kirchenvorstands die meisten Stimmen erhalten haben, und die zum Zeitpunkt des Nachrückens die Voraussetzungen der Wählbarkeit noch erfüllen.

Somit rückt nun Kristina Keune in den Kirchenvorstand nach.

Ich bin die Neue

Mein Name ist Kristina Keune, ich bin 48 Jahre alt, verheiratet und habe zwei Kinder im Alter von 13 und 11 Jahren. Von Beruf bin ich Dipl.-Ing. der Verfahrenstechnik, arbeite als Abteilungsleiterin im Industriepark Höchst und führe ein Team von zwölf Mitarbeitern. Ich gehöre der Burgkirchengemeinde seit 1988 an und wohne seit 2002 in Sprendlingen.

Ich freue mich, dass ich als Nachrückerin die Chance bekommen habe, in den neuen Kirchenvorstand aufgenommen zu werden. Dem Kirchenvorstand habe ich bereits zweimal angehört. Meine dort gesammelten Erfahrungen mit der vielfältigen Arbeit im Kirchenvorstand haben mir viel Freude bereitet und mich dazu bewogen, im letzten Jahr wieder zu kandidieren.

Ich singe gerne im Taizé-Chor und bei den „Kirchentönen“, gehöre dem Gottesdienst-Team an und unterstüt-



ze den Burgkirchenverein. Außerdem spiele ich in meiner Freizeit Kirchenorgel und betreue in unserem Garten drei Bienenvölker.

Meinen Schwerpunkt im Kirchenvorstand sehe ich in der Kirchenmusik, bin aber auch gerne bereit, andere Aufgaben zu übernehmen.

Immer wieder mittwochs



Im vergangenen August wurde das Lern-Café im Gemeindehaus eröffnet. Jeden Mittwoch in der Zeit von 15 bis 17 Uhr haben Flüchtlinge die Gelegenheit, mit Menschen aus dem Hayn Deutsch zu lernen. Fast das gesamte Team der Helfer/-innen hat sich zum Gruppenfoto vor dem Gemeindehaus aufgestellt. Wie gut, dass es

so viele sind. Ebenso viele Flüchtlinge kommen nämlich einmal in der Woche ins Gemeindehaus und können so mit einem Partner beziehungsweise einer Partnerin individuell Deutsch lernen. Und natürlich ist auch Zeit, miteinander zu reden, Kaffee zu trinken, zu lachen und Verabredungen zu treffen.

Betroffenheit und Solidarität

Nach den Schüssen auf die Flüchtlingsunterkunft in der Gleisstraße war die Betroffenheit, besonders unter den Helfern und Helferinnen des Lern-Cafés, groß. Niemand hatte so etwas erwartet. Um so größer war die Erleichterung, dass keiner der Schützlinge ernsthaft verletzt war. Mustafa Sawan, der in der Gleisstraße wohnte, musste nach Sprendlingen umquartiert werden. Er kam zum ersten Lern-Café Mitte Januar und verlas einen



Brief. Eine Rede zu halten, das traute er sich noch nicht zu, aber es war ihm ein Bedürfnis, allen zu danken, die sich für die Flüchtlinge einsetzen.

Mustafa Sawan ist erst fünf Monate in Deutschland, lernt überaus fleißig Deutsch per Internet, mit dem Wör-

terbuch, im Deutschkurs. In seinem kleinen arabisch-deutschen Wörterbuch markiert er die Wörter, die er schon kennt und kann.

Es ist faszinierend zu sehen, welche Fortschritte er in wenigen Monaten gemacht hat.

Meine Damen..... Meine Herren

Ich heiße Mustafa und komme aus Syrien.

Ich komme nach Deutschland vor 5 Monaten, heute

habe ich Schule in Langen, aber gehe nicht, denn

komme ich zu dem Café und lese für euch mein Brief.

- Ihr kennt alles den Unfall in unser Zimmer in Gleisstraße 6 seit 3 Wochen und wir wünschen in so bald wie möglich wer gemacht dies Problem.

- Wir danken alles Menschen in Dreieck für helfen uns und kümmern sich um uns und bestimmt Lehrere und Lehrerinnen in Lerncafé.

- Ich als Syrisch danke Deutschland Regierung und Leute für empfangen uns.

- Wir kommen nach Deutschland nicht für Frauen, nicht für Geld, nicht schlafen, wir kommen, denn für Arbeit für studieren, für bauen unser Zukunft bis Krieg ist fertig.

- Zum Beispiel ich habe zwei Jahre im Universität gestudiert. als Ingenieur für Kommunikation.

wenn hat ich meine Zukunft bauen, mein Land baut ab.

- Und für Unfall Köln..... Ich weiß nicht was sagt aber ich bin sicher wer gemacht dies Unfall

nicht Menschlich er ist Tier, Und Frauen in Köln
sind meine Schwester und Mutter

- Datum, Erdkunde, Zukunft, anbinden uns zusammen.
- wir dürfen nicht jemand sich trennen uns, und
zusammen können wir schön Zukunft bauen für
nächste Generation.

Und unser Prophet Mohamed ﷺ
lernt uns respektieren alles Mensch, nicht nur Muslim
Dürfen ihr mich kennen "Syrien Kinder"

Nur in Syrien Kinder sterben bei "Hunger" in Madaia

Nur in Syrien Brots kostet Tot vor Bäckerei

Nur in Syrien unser Kinder werden als Zahlen in
Fernseher.

in Syrien: jeden 13 Minuten sterben Person

: jeden 3 Stunden sterben Kind

: 1/2 Schule Schaden und gebrauchen als
Asyl Heim... bitte retten unser Kinder

Meine Mutter hat mich gelehrt, wenn war Kind:

wenn Ich sehe ein klein Stück Brot auf die Erde

Ich muss ihm tragen und kuss ihm, vielleicht du brauchst
ihm in Zukunft

- Endlich: wenn Krieg in mein Land fertig, Ich lade
alles euch ein zu mein Land besuchen in neue Syrien.

Mit freundlichen Grüßen

Mustafa

Ausgezeichneter Gemeindebrief

Den Satz: „*Sie machen einen ausgezeichneten Gemeindebrief*“ hat das Redaktionsteam schon öfter gehört. Nun hat das siebenköpfige Team es auch schriftlich.

Die Gemeindebrief-Redaktion der Burgkirchengemeinde hatte sich mit weiteren 80 Redaktionen aus der Evangelischen Kirche Hessen und Nassau um den Gemeindebriefpreis 2015 beworben. 19 davon wurden nominiert und kamen zur Preisverleihung im November nach Frankfurt.

Im Rahmen einer Feierstunde überreichte Kirchenpräsident Dr. Volker Jung die Urkunde mit dem Prädikat „Ausgezeichneter Gemeindebrief der EKHN“ an die Redaktionsmitglieder Gudrun Frohns und Helga Schulz.

Diese Auszeichnung gibt es seit 1999 und wird alle zwei Jahre neu ausgeschrieben. Der Förderpreis unterstützt neue Ideen und Wege, Menschen auf das Engagement der Kirchengemeinde aufmerksam zu machen. Die Jury besteht aus Journalistinnen und Journalisten, Öffentlichkeitsbeauftragten und Förderern der Idee.

Kriterien für eine Prämierung sind Originalität, Themenvielfalt, Aktualität, journalistische Darstellungsformen, grafische Gestaltung, Layout, Einbettung im Öffentlichkeitskonzept der Gemeinde, Verwendung des Facettenkreuzes und Druckqualität.

Das Redaktionsteam ist stolz und freut sich sehr über die Auszeichnung.



Das stolze Gemeindebrief-Redaktionsteam der Burgkirchengemeinde: Michael Möck, Heidi Mühlbach, Pfarrer Markus Buss, Helga Schulz, Pfarrerin Barbara Schindler und Gudrun Frohns. Es fehlt Gisela Bucher.

Alle Jahre wieder

Dreieichenhainer Adventskalender, das bedeutet: eine unbeschreiblich schöne Atmosphäre, überraschend neue Ideen, bei jedem Fenster spürt man, mit welcher Freude, Liebe und Zeit die Fenster und Abende gestaltet werden. Es ist schon etwas Besonderes.

„Es ist eine beliebte Tradition für alle Beteiligten. Und jedes Jahr werden die Termine immer früher gebucht. Mit-

lerweile gibt es 18 öffentliche Einrichtungen und viele treue Ausrichter-Familien, die schon öfters Adventsfenster übernommen haben und auch Familien, die zum ersten Mal mit dabei sind.“, so Organisatorin Inge Sommerlad.

Einige Haaner Frauen kommen fast zu jedem Fenster. Sie sagen: *„Da trifft man sich, plaudert und hat einen schönen gemeinsamen Abend.“*



Musik für die Seele



Es ist für den Gewerbeverein zu einem guten Brauch geworden, im Rahmen des Dreieichenhainer Ad-

ventskalenders mit einem festlichen Konzert in der Burgkirche auf Weihnachten einzustimmen. Das Ensemble Concertino (Seelenmusik) machte seinem Namen alle Ehre. Mit Werken von Bach, Vivaldi, Haydn, Mozart und Boccerini bescherte es den zahlreichen Besuchern und Besucherinnen einen besinnlichen Adventsvorabend.

Die anstelle eines Eintrittsgeldes gesammelten Spenden werden für die Renovierung der Burgkirche verwendet.

Vorweihnachtszeit in der Burgkirchengemeinde

Der Nikolaus kam in den Familiengottesdienst, ...



... auf dem Burgvorplatz verkaufte die Eine-Welt-Gruppe Waren aus fairem Handel, ...

... beim Burgkirchenverein gab es Selbstgebasteltes, leckeren Glühwein und Schmalzbrote, ...

... die Konfirmandinnen und Konfirmanden backten non-stop Waffeln, ...



... das offene Liedersingen lockte die Weihnachtsmarktbesucher/-innen in die Burgkirche, ...



... im Gemeindehaus gab es selbstgebackenen Kuchen, Kaffee und Tee und ...



... im Foyer des Gemeindehauses konnte man am Flohmarktstand ein Schnäppchen machen.

Mega-Tanne

Diesmal war der Weihnachtsbaum in der Burgkirche noch größer und mächtiger als in den Vorjahren. Bis zur Decke reichte seine Spitze.

Wie gut, dass es im Team um Küster Jörg Neumeister-Jung schwindelfreie Helfer/-innen gab, die den

Baum bis in die Spitze hinauf geschmückt hatten.

Gespendet wurde das Prachtexemplar von Weihnachtsbaum wie alle Jahre von der Gartengestaltungsfirma Hans-Michael Barwig. Tausend Dank den großzügigen Barwigs.



Weihnachtszeit – Spendenzeit

Die Kollekte der Gottesdienste an Heiligabend erbrachte 3.791,29 Euro, die Tütchensammlung 640 Euro. Wie

alle Jahre an Weihnachten geht das Geld an die Aktion „Brot für die Welt“. Herzlichen Dank.

„Wie eine Seifenblase voller Hoffnung“

Im Gottesdienst am 7. Juli 2015 wurde ich mit einem Segen in mein einjähriges Freiwilligen-Jahr entsandt. Zum ersten Mal melde ich mich aus dem Heiligen Land und kann gar nicht richtig begreifen, dass ich an diesem wunderbaren Ort ein ganzes Jahr bleiben werde.

Am 17. August ging meine Reise nach Israel los.

Mein Projekt findet man im nördlichen Teil des Landes, nicht weit von der Hafenstadt Haifa entfernt: Kfar Tikva ist ein Ort, an dem zur Zeit 216 behinderte Menschen in allen Altersklassen die Möglichkeit auf ein weitgehend „normales“ Leben bekommen.

Nicht umsonst wird Kfar Tikva „Das Dorf der Hoffnung“ genannt. Hier haben diese besonderen Menschen die Chance, am alltäglichen Leben teilzunehmen und sich persönlich zu entfalten. Das Leitmotiv dabei ist „Sie sollen leben wie wir!“.

Die Menschen, die in Kfar leben und arbeiten werden „Member“ oder „Freunde“ genannt. Sie sind körperlich, geistig oder seelisch eingeschränkt, doch stehen beim Miteinanderleben besonders die Dinge im Vordergrund, die sie gut können. So schlägt ein Member einfach jeden im Schach, eine andere kann jedes Klavierstück vom Blatt abspielen und ein Dritter merkt sich jede Telefonnummer, die er jemals gehört hat.

Hier in Kfar Tikva sind wir 13 deutsche und 9 israelische Freiwillige. Die israelischen Freiwilligen werden Shinshinim genannt und absolvieren ihren Freiwilligendienst bevor sie für zwei bis drei Jahre zur Armee gehen müssen.

Wir Freiwilligen arbeiten alle in verschiedenen Workshops: Kfar Tikva hat unter anderem einen Garten, eine Tierecke, eine Bäckerei und eine Filz- und Holzwerkstatt. Ich selbst arbeite im Garten mit 14 der Member, darunter 5 Autisten. Dort arbeite ich wirklich gerne, weil man viel Zeit mit ihnen draußen verbringt und mit jedem Einzelnen individuell arbeiten kann.

Zusätzlich zu der Arbeit im Garten fahren wir einmal in der Woche mit dem ganzen Workshop in eine Grundschule, um dort den Schulgarten zusammen mit den Schülern wintertauglich zu machen.

Neuerdings arbeite ich zusätzlich zweimal die Woche für 2,5 Stunden in der „Kalbea“, einer Pension für Straßenhunde. Dort habe ich die manchmal nicht ganz einfache Aufgabe, die Member mit den Hunden vertraut zu machen.

Der Ort, an dem die Herkunft keine Rolle spielt

Ende September bekamen drei andere Freiwillige und ich die einzigartige Chance mit circa 20 unserer Bewohner an den See Genezareth, nach

Tabgha, zu fahren. Dort trafen wir auf behinderte Jugendliche aus Be'et Jallah, Palästina. Die drei Tage dort zählen auf jeden Fall zu den tollsten Erfahrungen, die ich bis jetzt hier in Israel machen durfte.

Es war ein unheimlich schönes Bild für mich zu sehen, wie unwichtig die Herkunft für das menschliche Miteinander wirklich ist. Die palästinensischen Jugendlichen und unsere Bewohner aus Kfar Tikva tanzten, sangen, badeten im See und trommelten miteinander ohne dieselbe Sprache zu sprechen.

Während dieser drei Tage habe ich definitiv bemerkt, wie wichtig es für alle Menschen ist, neue Leute aus

anderen Umfeldern kennen zu lernen und sich mit ihnen auszutauschen.

Aber natürlich möchte ich Ihnen auch von meinem israelischen Leben außerhalb meiner Arbeitszeit erzählen. Das Wochenende fängt Donnerstagabend an und spätestens Freitagmorgen sitzen wir in einem Bus, Sherut (arabisches Sammeltaxi) oder stehen am Straßenrand und warten auf einen Tramp, um nach Jerusalem, Haifa, in den Golan oder ans Meer zu fahren. Langeweile kennen wir hier nun wirklich nicht, und so zieht es uns jedes Wochenende an einen neuen Ort, den es zu erkunden gibt.

So machten wir uns zum Beispiel im Oktober für drei Tage in die Wüste



Jerusalem – Aussicht auf den Ölberg und den Felsendom



auf. Unser Ziel war ein Indie-Musik-Festival, wo wir wahnsinnig tolle und interessante Menschen getroffen haben. Die Stimmung dort war ausgelassen und sorgenfrei – etwas anders als es sonst zurzeit hier im schönen Israel ist.

Leider befinden wir uns gerade in einer Phase der Unruhen, da der Streit um den Tempelberg in Jerusalem jüdische wie muslimische Menschen immer wieder unglücklich und aggressiv macht. Trotzdem fühle ich mich hier in Kfar Tikva sehr sicher – es ist wie eine Seifenblase inmitten von Streitereien.

Jerusalem, eine Stadt so unterschiedlich wie keine andere

Als ich das erste Mal in Jerusalem war, habe ich die Stimmung dort trotzdem als sehr friedlich und ausgelassen wahrgenommen. Eins steht definitiv fest: Jerusalem ist eine Stadt wie

keine andere. Besonders in den Straßen der Altstadt sieht man, auf welchem kleinem Raum Christen, Juden und Muslime zusammen leben (können?). Man begegnet orthodoxen Juden, die einen als Frau nicht anschauen dürfen, muslimische Frauen in Burkas verschleiert und christliche Pfarrer im Talar. Wenn ich nun über Jerusalem nachdenke, erinnere ich mich daran, dass wir bei unserem Startseminar in eine Synagoge zum Shabbatgebet eingeladen wurden. So viele Eindrücke, wie ich dort aufgenommen habe, konnte ich gar nicht verdauen.

Die unglaubliche Sprachenvielfalt – nicht nur in Jerusalem, sondern im ganzen Land – lässt mich oft fühlen wie ein kleines Mädchen, das von zuhause weggelaufen ist und sich etwas verloren fühlt. So hoffe ich wenigstens Hebräisch nach und nach verstehen zu können. Im Alltag und während der Arbeit nimmt man viel von der Sprache mit. Da dies jedoch nicht reicht, um eine komplett neue Sprache zu lernen, bekommen wir von einer Lehrerin in Kfar Hebräischunterricht.

Jetzt bin ich schon seit circa 150 Tagen hier in Israel, dem Heiligen Land, und wie Sie sich jetzt vorstellen können gefällt es mir hier sehr gut, und ich bin froh hierhergekommen zu sein.

Ohne Ihre Unterstützung wäre mein Jahr hier erst gar nicht möglich gewesen – vielen lieben Dank! Shalom chaverim! (Ich finde es so schön, dass die Begrüßung übersetzt „Frieden“ heißt).

Lea Köhler

Warum beträgt die Fastenzeit 40 Tage?

Die Fastenzeit bezeichnet die österliche Bußzeit, die 40-tägige Vorbereitung auf Ostern. Sie beginnt nach der Faschingszeit, dem Karneval (lateinisch „carne vale“ – „Fleisch leb wohl!“) am Aschermittwoch und endet in der Osternacht. Die Sonntage gelten nicht als Fastentage und so ergeben sich 40 Tage.

Die Kirche legte die Fastenzeit nach dem Vorbild der 40-tägigen Gebets- und Fastenzeit von Jesus nach seiner Taufe im Jordan fest (Neues Testament, Lukasevangelium Kap. 4 Vers 1 und 2).

Es finden sich weitere Stellen in der Bibel, die auf die 40 Tage hinweisen.

Im Alten Testament wird erzählt, dass das Volk Israel 40 Jahre in der Wüste verbrachte (Altes Testament, 2. Buch Mose, Kapitel 29, die Verse 4 und 5).

Der Prophet Elia soll 40 Tage und Nächte durch die Wüste gewandert sein (Altes Testament, 1. Buch der Könige Kapitel 19, Vers 8).

Mose verbrachte 40 Tage und Nächte auf dem Berg Sinai (Altes Testament, 2. Buch Mose, Kapitel 24, Vers 18).

40 Tage nach der Auferstehung wird Christi Himmelfahrt gefeiert (Apostelgeschichte, Kapitel 1, Vers 3).



FASTENZEIT! - WIEDER WIRD MIT ALLEN TRICKS GEARBEITET



Liebe Leser und Leserinnen,

laut Duden bedeutet Standpunkt eine „bestimmte Einstellung, mit der man etwas sieht, beurteilt“.

Einen Standpunkt zu beziehen ist also ein ganz individueller Vorgang. Jede/-r von uns hat seine oder ihre Sicht auf die Dinge, Einstellung, Überzeugung. Wichtig ist es, immer wieder im Austausch mit anderen zu überprüfen, ob die eigene Sicht auf die Dinge der Realität entspricht, um nicht mit Scheuklappen durch die Welt zu gehen.

Das Team des Gemeindebriefes hat für diese Ausgabe Menschen aus un-

terschiedlichen gesellschaftlichen Zusammenhängen gebeten zu schreiben, welchen Standpunkt sie vertreten, warum sie sich für eine bestimmte Sache engagieren, warum sie auch manchmal für eine Sache streiten. Es kann dies nur eine kleine, nicht repräsentative Auswahl sein. Aber sicherlich regt Sie die Lektüre an, Ihren eigenen Standpunkt zu beziehen, zu prüfen, zu festigen oder sich abzugrenzen.

Viel Spaß an der Lektüre wünscht Ihnen

Ihr Gemeindebrief-Redaktionsteam

„Ich aber sage euch ...!“ – Jesus und die Bergpredigt

Wer seinen Standpunkt deutlich machen will, braucht dafür auch einen guten Standort: Das wusste auch Jesus, der sich deshalb im Matthäusevangelium für seinen ersten großen Auftritt in der Öffentlichkeit auf einen Berg in Galiläa gibt.

Dort stellt er der jüdischen Volksmenge, die herbei geströmt ist, um ihm zuzuhören, seine grundlegenden ethischen und theologischen Positionen in einer langen Rede vor: Der berühmte Bergpredigt (Matthäus 5–7).

Gleich zu Beginn verkündet Jesus darin in den „Seligpreisungen“ (Mt 5,2–12) den Armen und Ausgegrenz-



Markus Buss,
Pfarrer
der Burgkirchenge-
meinde

ten die besondere Nähe Gottes, und er verheißt ihnen Gerechtigkeit: „Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerech-

tigkeit; denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen. Seid fröhlich und ge-

trost; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden“.

Mit den Seligpreisungen macht Jesus deutlich: Gott steht ganz nah bei denen, die in irgendeiner Weise Leid oder Unrecht erfahren. Mit dem einen Bein steht Jesus mit den Seligpreisungen also auf dem Boden der Gegenwart – mit dem anderen aber steht er bereits in der hoffnungsvollen Zukunft, indem er verkündet: Gott wird Unrecht, Leid und Trauer wenden!

Dieser Spagat zwischen dem, was ist und dem, auf das man hofft und glaubt, zeichnet den Standpunkt des christlichen Glaubens aus. In den Seligpreisungen ist dieser schmale Grat auf einmalige Weise ausgedrückt: Glaube heißt, im Hier und Jetzt zu leben und gleichzeitig die Zukunft im Blick haben, die Gott den Menschen verspricht. Viele Zuhörer/-innen, die sich von dieser hoffnungsvollen Botschaft unmittelbar angesprochen fühlten, folgten Jesus. Die Gelehrten hingegen hatten aber ihre Probleme mit ihm. Denn dass er am Sabbat heilte oder sich mit Unreinen traf, war klar gegen die jüdischen Gebote. Jesus musste sich daher fragen lassen: Wie stehst du zu den Geboten, die Gott uns gegeben hat, die in den fünf Bücher Moses stehen?



Im Hauptteil der Bergpredigt, den Antithesen, macht Jesus seinen Standpunkt zu Gottes Geboten (der Thora) deutlich und betont, dass er das jüdische Gesetz nicht auf- oder auflösen, sondern es vielmehr erfüllen – und sogar verschärfen will. Denn Jesus wollte keine neue Religion gründen, er hat nur Gewohntes hinterfragt und neu ausgelegt: *„Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist – ich aber sage euch ...“* ist eine typische Formulierung der Bergpredigt.

Besonders provokant – auch für uns heute – sind darin beispielsweise Jesu Aussagen über das Vergelten und die Feindesliebe: *„Ihr habt gehört, dass gesagt ist (2. Mose 21,24): ‚Auge um Auge, Zahn um Zahn.‘ Ich aber sage euch: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will. Ihr habt gehört, dass gesagt ist: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben (3. Mose 19,18) und deinen Feind hassen.‘ Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen. Euer Vater im*

Himmel lässt seine Sonne ja auch aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Wenn ihr nur zu euren Brüdern und Schwestern freundlich seid, was tut ihr Besonderes?“

Liebe, Respekt Achtung – auch für meine Feinde, auch für die, die mich kränken, verletzen? – Jesus vertritt eine radikale Haltung! Vielleicht hat das den kürzlich verstorbenen Bundeskanzler a. D. Helmut Schmidt zu seiner bekannten Aussage veranlasst, dass man *„mit der Bergpredigt keine Politik machen“* könne. Allerdings gab es in der Geschichte immer wieder doch Beispiele dafür, dass dies vielleicht möglich sein kann – wie die Versöhnungskommissionen nach der Apartheid in Südafrika gezeigt haben. Helmut Schmidt hat aber insofern Recht, als dass die klar und deutlich formulierte Bergpredigt völlig anders klingt als konsensorientierte Parteiprogramme, die auf den Stimmengewinn bei der Wahl abzielen. Aussagen wie *„Ihr könnt nicht gleichzeitig Gott und dem Mammon (Geld) dienen ...“* lassen jedenfalls nicht viel Deutungsspielraum offen.



Der Horizont der meisten Menschen ist ein Kreis mit dem Radius 0. Und das nennen sie ihren Standpunkt.

Albert Einstein (1879–1955),
Physiker

Jesus formuliert in der Bergpredigt einen hohen Anspruch – aber er spricht uns gleichzeitig auch viel Mut zu: Wir können etwas bewirken! – Die Art und Weise, wie wir leben, hat Konsequenzen, und sie wirkt sich aus – auch schon kleine Schritte können etwas verändern: *„Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten. Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen,*

die im Hause sind. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“.

In der Geschichte des Christentums hat die Bergpredigt Menschen seither gleichermaßen inspiriert und frustriert. Es wurde und wird über die Erfüllbarkeit von Jesus Forderungen gestritten und über die Frage, ob die Bergpredigt „nur“ eine Utopie ist – oder eine Vision, an der sich Christen und Christinnen auch orientieren können.

Auf jeden Fall ist sie eine klare Positionsbestimmung, die man nicht einfach ignorieren kann – und die es immer wieder zu lesen lohnt.



Was hätte Jesus dazu gesagt?

Bekennen hat etwas mit Wahrhaftigkeit zu tun. Ich bekenne mich zum Beispiel zu meinem christlichen Glauben. Es gab zur Zeit der Nazi-diktatur die „Bekennende Kirche“, der auch Dietrich Bonhoeffer angehörte, und der sein Bekenntnis mit dem Tode bezahlt hat. Nach dem 2. Weltkrieg gab es das „Stuttgarter Schuldbekennnis“ der evangelischen Kirche.

Ich gehöre der älteren Generation an, habe die Kindheit und Jugend unter dem Nazi-Regime erlebt. Auch wenn ich bei Kriegsende noch sehr jung war, bestand bei mir der feste Wille, das in meinen Kräften stehende zu tun, damit sich so etwas nie mehr wiederholt. Leider erlebe ich jetzt, wie Neo-Nazis mit ihren Aufmärschen und Parolen die Stimmung aufheizen. Die Flüchtlinge sind es nicht, die mir Angst machen. Es ist eine Selbstverständlichkeit Menschen, die in Not sind, zu helfen.

Von Martin Niemöller, dem ersten Kirchenpräsidenten der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, stammt der Satz: „*Was hätte Jesus dazu gesagt?*“ Schon in vielen Situationen war dieser Satz für mich eine Leitlinie.

Wenn es um die Flüchtlinge geht, sind mir die Worte von Jesus eine große Hilfe: „*Was ihr getan habt einem von diesen, meinen geringsten Brüdern (und Schwestern), das habt ihr mir getan.*“ (Math. 25 Vers 40)

Bei Lothar Zenetti, einem Frankfurter Pfarrer und Autor, habe ich folgende Zeilen gefunden:

„Niemals die einen gegen die andern.

Niemals die einen über den andern.

Niemals die einen ohne die andern.“

Inge Rupprecht, Gemeindeglied der Burgkirchengemeinde



Viele verschiedene Wege führen zum Ziel. Unwissende jedoch versteifen sich auf einen Standpunkt.

Sie verweigern anderen, das Universum nach eigener Auffassung zu interpretieren, und wagen zu sagen, dass die anderen Unrecht haben und sie allein im Recht sind. Sie glauben aufrichtig zu sein und ignorieren alle anderen.

Swami Vivekananda (1863–1902), hinduistischer Mönch

Kultur für alle – ein gelebter Standpunkt

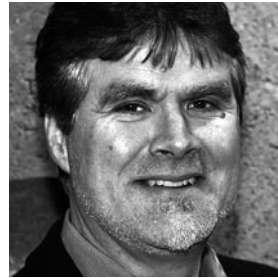
Ich möchte mit einem Zitat unseres früheren Bundespräsidenten Johannes Rau beginnen: *„Kunst und Kultur sind unverzichtbar für unsere Gesellschaft. Was würde denn eine Stadt eigentlich sein, außer ein in Beton umgesetzter Flächennutzungsplan, wenn es kein Theater gäbe, keine Oper, kein Konzert, keine Bibliothek? Nein, das müssen wir gerade in Deutschland noch lernen, auch in Zeiten des Sparens: Kunst und Kultur sind nicht die Sahne auf dem Kuchen, sondern sie sind die Hefe vom Teig!“*

Diesem Standpunkt sah sich mein Vater Gustav Halberstadt verpflichtet, als er vor über 40 Jahren die Leitung der Bürgerhäuser Dreieich übernahm.

Unermüdlich entwickelte und präsentierte er Veranstaltungsreihen mit Theater- und Konzertabonnements, besonderen Einzelveranstaltungen vom Kabarett bis zum Folkkonzert, vom Filmabend bis zum modernen Kindertheater. Die Stadt Dreieich stellte die entsprechenden Gelder bereit.

Mein Vater und auch ich schließen uns der nach wie vor modernen Forderung Hilmar Hofmanns aus den 1970er-Jahren an: *„Kultur für alle“*.

Wir versuchen ihr durch ein vielfältiges Angebot für jeden Geschmack und jede Interessenlage gerecht zu werden.



Benjamin Halberstadt,
Betriebsleiter
der Bürgerhäuser
Dreieich

Die Bürgerhäuser waren und sind auch Orte der Begegnungen. Künstler aller Art können hier zum Beispiel ihre Werke ausstellen. Es finden Musikurse und Faschingsveranstaltungen statt. Auch die Kleintierzüchter finden hier ihre Ausstellungsflächen.

Früh zeigte sich, dass ein reichhaltiges Angebot das Mittel war, um die früher selbstständigen fünf Stadtteile mehr und mehr zusammenwachsen zu lassen und aus einer beliebigen Stadt im „Speckgürtel“ Frankfurts eine Stadt mit Gesicht und hohem Wohnwert werden zu lassen. Jährlich sind rund 150.000 Besucher in unseren mindestens 155 Veranstaltungen oder als Gast in einer der Veranstaltungsräumen der Bürgerhäuser. Das ist der Lohn unserer Arbeit.

Ich meine, dass wir mit diesem kulturellen Angebot auch in Zeiten knapper öffentlicher Kassen zu Weltoffenheit und Toleranz beitragen, zu Lebensqualität und urbanem Leben. Für diesen Standpunkt arbeite ich und setze mich mit Freuden ein.

Standpunkte im Alltag

„Welche Angelegenheiten empfindest du in deinem Leben als wichtig, welche Standpunkte vertrittst du, zu was kennst du dich und warum ist das so?“

Als mir diese Fragen gestellt wurden, kam ich ins Grübeln und es fiel mir keine spontane Antwort ein; mit solchen Fragen hatte ich mich noch nicht konkret auseinandergesetzt.

Also dachte ich, welche Aktivitäten einem Menschen wichtig sind und welche Standpunkte er vertritt, drücken sich in seinem Verhalten im Alltag aus.

Ganz klar haben Familie und Freunde bei mir mit allen ihren Belangen Priorität. Viel Zeit fordert natürlich die Erledigung alltäglicher Dinge, wie Einkaufen der Lebensmittel, Hausarbeiten wie Putzen, Bügeln, Aufräumen und so weiter oder Verabredungen mit Freunden und Bekannten, Arzt- und Behördentermine und andere Routinetätigkeiten.

Daneben gibt es noch die emotional gesteuerten Aktivitäten, die nicht zwangsläufig notwendig sind, aber auch meinen Alltag mit prägen.



Rita Raether,
Gemeindeglied der
Burgkirchengemeinde

Ich stehe auf dem Standpunkt, dass ein wichtiger Wert die Hilfsbereitschaft in unserer Gesellschaft ist und bin überzeugt, dass viele Menschen diese natürliche Gabe der Hilfsbereitschaft in sich tragen und praktizieren, zum Beispiel in Hilfsorganisationen, wie „Amnesty International“, „Brot für die Welt“, „Ärzte ohne Grenzen“ und andere.

Es muss aber nicht immer die große Geste oder der spektakuläre Hilfseinsatz sein.

Wichtig ist auch der Blick für die Sorgen der Menschen, die in unserer unmittelbaren Nähe leben; beispielsweise wie sich Ehrenamtliche bei den „Grünen Schwestern“ um Patienten in Krankenhäusern oder sozial-



*Das Geheimnis des Erfolges ist,
den Standpunkt
des anderen zu verstehen.*

Henry Ford (1863–1947),
Gründer der Ford Motor Company

hilfsbedürftigen Personen bei den von den Kirchen veranstalteten „Tafeln“ kümmern.

Meine Arbeit in der „Telefonseelsorge“ bei der Krisen- und Lebensberatung im „Haus der Volksarbeit e.V.“ in Frankfurt zeigt mir, wie wichtig es ist, anderen Menschen in ihrer Not zuzuhören und zu versuchen, ihnen in ihrer geschilderten Not Trost und Rat zu geben und so das Gefühl zu vermitteln, dass sie nicht alleine sind.

Oft wird auch kontrovers diskutiert, ob und wie Hilfsbereitschaft effektiv eingesetzt werden kann oder soll, um Lebenssituationen sinnvoll zu verbessern.

Gerade vor dem Hintergrund der vielen vertretenen Standpunkte bezüg-

lich der Flüchtlingshilfe wird diese Problematik besonders deutlich.

In den letzten Wochen bin ich bemüht im „Lern-Café“, das die Burgkirchengemeinde für Flüchtlinge eingerichtet hat, Deutschkenntnisse zu vermitteln, vor allem aber auch Solidarität mit den Flüchtlingen zu demonstrieren, die unsere Sprache und damit Kultur lernen und begreifen möchten.

Ich bin froh Mitglied unserer Gemeinde zu sein, die mir ermöglicht, völlig unpolitisch und religiös unabhängig diese Kenntnisse weiterzugeben, weil Vermittlung von kulturellem Wissen und Sprache meiner Meinung nach politisch neutral ist, unabhängig davon, wie das Flüchtlingsproblem diskutiert wird.

Standpunkte setzen Überzeugungen voraus

Standpunkte sind Meinungen, Positionen, Überzeugungen, eine Haltung zu bestimmten Themen und vieles mehr. Standpunkte können Einzelne vertreten, oder sie sind kollektiv. Politische Parteien haben Standpunkte. Ihre Repräsentanten bemühen sich, diese zu vertreten und durchzusetzen, um bestimmte vordefinierte Meinungen mehrheitsfähig zu machen. Mit politischen Standpunkten wird Meinungsbildung betrieben, um Macht zu erreichen, zu festigen. Politische Standpunkte sind wechselhaft. Sie hängen von tagespolitischen Zielen oder auch Notwendigkeiten im Sinne

des „Großen und Ganzen“ ab. Sie können daher nur dann dauerhaft gesellschaftsfähig sein, wenn sie eine große Zahl überzeugen oder eine Minderheit so stark binden, dass sie sich trotz geringer Zahl politisch artikuliert.

Standpunkte setzen Überzeugungen voraus. Das heißt, derjenige, der einen Standpunkt vertritt, hat für sich eine Position zu Themen bezogen, die ihn bewegen, die für ihn von Bedeutung sind und die er für sich als richtig anerkennt. Ich meine nicht den Wankelmütigen, der ständig sei-

nen Standpunkt ändert. Es geht um Personen, die aus Überzeugung dauerhaft einen Standpunkt vertreten und nicht aus aktuellem Opportunismus heraus ihre Standpunkte wechseln.

Standpunkte in wissenschaftlichen Gebieten setzen genaueste Kenntnis der Zusammenhänge des Bereiches voraus, zu dem ein Standpunkt, eine Meinung vertreten wird. Standpunkte in der Wissenschaft sind im Regelfalle prüfbar auf ihre Werthaltigkeit und Logik, da in diesem Bereich empirisch an jedem Ort und zu gleichen Bedingungen das gleiche Ergebnis erzielt werden sollte.

Standpunkte in persönlichen, zwischenmenschlichen und gesellschaftlichen Fragen sind äußerst vielschichtig. Sie stehen sich oft unversöhnlich gegenüber und führen zu Konflikten, die lösbar sind, wenn Konsensbereitschaft und Einsichtsfähigkeit vorhanden sind, das heißt eine Bereitschaft zur Annäherung oder zu Toleranz gehören zu den Bestandteilen des eigenen Standpunktes.

Standpunkte ohne Verortung in einem allgemein anerkannten Wertesystem



*Detlef Odenwald,
Gemeindeglied der
Burgkirchengemeinde*

sind ohne Fundament und ohne dauerhaften Bestand. Sie sind oft Verbündete von Gewalt.

2017 ist das Lutherjahr – 500 Jahre Reformation. Martin Luther schlug seine 95 Thesen am 31.10.1517 an die Schlosskirche zu Wittenberg als Standpunkte gegenüber den Dogmen des seinerzeitigen Papstes Leo X. Luther wurde exkommuniziert; er stand gleichwohl zu seinen Thesen, die die protestantische Reformation einleiteten.

Er bewies Haltung. Haltung ist ein Begriff, der schon immer missbraucht wurde, in der Politik, beim Militär oder auch im zwischenmenschlichen Bereich. Im besten Sinne des Wortes bedeutet Haltung: Ich stehe für eine Sache ein, ungeachtet der Vor- oder Nachteile die mir daraus drohen. Haltung bewahren ist auch in schwieri-



*Man kann immer seinen
Standpunkt ändern, weil dir niemand
verbieten kann, klüger zu werden.*

Konrad Adenauer (1876–1967),
erster Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland

gen Situationen und Zeiten die Folge eines gefestigten persönlichen Standpunktes: Trotz drohender Schwierigkeiten und großer Anstrengungen einen Standpunkt zu vertreten, bewahre ich diese Haltung und bin insoweit konsequent. Ich erinnere: Gleichwohl sollte mit der Haltung die Einsicht verbunden sein, auf neue Erkenntnisse einzugehen und diese zur Überprüfung des Standpunktes heranzuziehen. Starrheit ist der Tod des Standpunktes.

Ein Standpunkt ohne Achtung des Anderen, des Andersartigen oder an-

ders Gesinnten und ohne Achtung bestimmter allgemeingültiger ethischer Grundsätze ist nur von geringem Wert. Der dahinter stehende Pragmatismus führt nach meiner Einschätzung zu Egoismus und Überheblichkeit sowie Missachtung der in unserer Kultur entwickelten christlich-humanistischen Grundsätze.

Für mich gilt: Einen Standpunkt einzunehmen bedeutet, diesen zu vertreten und nicht zweckorientiert zu wechseln sobald Vorteile sich aus einem Wechsel des Standpunktes ergeben oder Nachteile drohen.

Wehret den Anfängen

Mein Standpunkt ist, dass man sich auch und besonders als Unternehmer für Gerechtigkeit einsetzen sollte.

Dabei ist es mir persönlich wichtig, nicht nur die Starken zu fördern, sondern auch die Schwachen mitzunehmen. Aus diesem Grund unterstütze ich zum Beispiel regelmäßig die Janusz-Korczak-Schule, eine Schule für Schwerstbehinderte in Langan. Aber auch Vereine wie TVD und SVD müssen unterstützt werden. Sie tragen zur Integration und zu einem gegliückten Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher sozialer Herkunft in der Gemeinschaft bei.

In meinem Unternehmen soll jeder Mitarbeiter die gleichen Chancen haben. Dafür zeige ich mich verantwortlich.



Armin Gerhardt,
*Unternehmer
aus Dreieichenhain*

Älteren Menschen gebe ich Gelegenheit, ihr Wissen weiterzugeben, ihr Arbeitsleben würdevoll zu beenden und nicht nur finanziell abgefunden zu werden. Für die jüngeren Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind mir kinderfreundliche Arbeitszeiten mit Kindertagen und flexiblen Teilzeiten wichtig. Mitarbeiter, die Hilfestellung benötigen, können auf meine Unterstützung rechnen. Für ein gutes Arbeitsklima ist dies unerlässlich.

Nach den schrecklichen Ereignissen der letzten Wochen ist mir bewusst geworden, wie glücklich ich mich schätzen kann, dass ich nahezu mein Leben lang mit meiner Familie und mit meinen Freunden und Bekannten hier in Dreieichenhain leben konnte – in einer Welt, in der die Freiheit ein Grundwert ist.

Für diese Freiheit möchte ich mich stark machen.

Dazu muss ich nicht in einer Partei sein und kann doch politisch gehört werden. Ich muss nicht einer bestimmten Kirche angehören, um meinen Glauben zu leben.

Ich war sehr oft geschäftlich im Ausland unterwegs und habe festgestellt, dass ich als Fremder kam und meist als Bekannter oder sogar als Freund ging.

Dass das gelingt, setzt eine gemeinsame Sprache voraus oder Interessen, die beide Seiten haben. Im Geschäftsleben oder beim Fußballspielen liegen diese Interessen auf der Hand, aber ohne die Landessprache würde das auf Dauer trotzdem nicht gelingen.

Daher appelliere ich an die Politiker, Kirchenvertreter, Menschen im Eh-

renamt, dass sie sich vor allen Dingen dafür einsetzen, den Flüchtlingen schnell zum Erwerb der deutschen Sprache zu verhelfen. Das ist die Voraussetzung, damit sie hier arbeiten können und in unserer Gemeinschaft ankommen.

Jede Religion hat ihre Symbole, wie zum Beispiel das Kopftuch, das Kreuz oder den Stern. An diesen Symbolen kann man Andersgläubige erkennen. Hier ist von allen Seiten Akzeptanz und Toleranz gefordert. Auf keinen Fall dürfen sie von Fanatikern benutzt werden, um Andersgläubige anzugreifen oder auszugrenzen. Geschieht das doch, muss man Stellung beziehen und einschreiten.

Straftaten im Namen der Religion zeigt auch die Geschichte des Abendlandes mit den Kreuzzügen für die angeblich gerechte Sache. Deshalb habe ich den Wahlspruch: *„Wehret den Anfängen und vertretet euren Standpunkt.“*

Für all das, was ich beschrieben habe, setze ich mich ein und stehe dazu. Nur so kann ich mit meiner Frau und unseren Freunden in dieser Gemeinschaft mein Leben verbringen.



Der Andersdenkende ist kein Idiot, er hat sich eben eine andere Wirklichkeit konstruiert.

Paul Watzlawick (1921–2007), Kommunikationswissenschaftler, Psychotherapeut, Soziologe, Philosoph und Autor

„Ich steh' auf meinem Standpunkt drauf“

Das sagte mein Onkel immer, wenn zu seiner Meinung eine Gegenmeinung geäußert wurde. Manche lachten darüber, andere waren genervt.

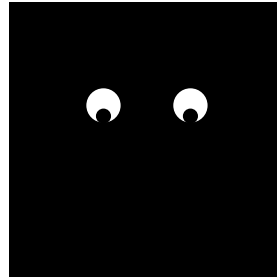
Dass er einen Standpunkt hatte und ihn auch vertrat, fanden sicher alle verständlich oder sogar löblich. Das „Drauf-Stehen“ war die unangenehme Formulierung. Es ließ den Verdacht auf Unbeweglichkeit, Sturheit und Begrenztheit aufkommen.

Ich war jung, meistens nicht seiner Meinung. Jede Diskussion endete mit diesem Satz. War er nicht bereit seinen Standpunkt einmal zu überdenken?

Ich wollte verstanden werden, dazu hätte er sich in meine innere und äußere Position hinein versetzen müssen. Das konnte er nicht: Er stand auf seinem Standpunkt unbeweglich fest drauf.

Jetzt weiß ich, er glaubte, dass er nicht nur einen Standpunkt hatte sondern auch die Wahrheit kannte. Solche Menschen sind mir heute verdächtig.

Jeder Mensch schaut von einem anderen Platz auf die Welt um ihn



Schorsch
ist Kolumnist
des Gemeinde-
briefes.
Er möchte
unerkannt
bleiben.

herum. Geschlecht, Alter, soziales Umfeld und so weiter prägen den Blickwinkel. Jeder sieht alles nur durch seine Brille. Deshalb ist es wichtig sich auszutauschen und offen für andere Sichtweisen zu bleiben. Nur so kann man seinen Blick auf das Leben und das Geschehen weiten und eventuell korrigieren und anpassen.

Ich bin für Gerechtigkeit, aber weiß ich immer genau, was Recht ist?

Meistens erkenne ich aber Ungerechtigkeit, Fahrlässigkeit, Gemeinheit, Unfreiheit und, und. Dann verlange ich von mir, dass ich gerade stehe und mich für das, von dem ich in der Situation überzeugt bin, stark mache und kämpfe. Ich stehe für meinen Standpunkt ein aber nicht drauf.

Euer Schorsch



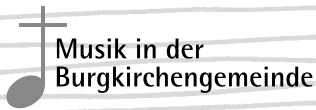
*Siehst du einen Riesen,
so prüfe den Stand der Sonne und gib Acht,
ob es nicht der Schatten eines Zwerges ist.*

Friedrich Nietzsche (1844–1900), Philosoph

*„Man kann auf einem Standpunkt stehen,
aber man sollte nicht darauf sitzen.“*

Erich Kästner (1899–1974), Schriftsteller





Neue Töne in der Kirche?!



Vor gut zwölf Jahren trafen sich einige Familien aus Dreieichenhain ein paar Mal sonntagnachmittags im Gemeindehaus. Die Kinder spielten draußen, die Eltern sangen drinnen und zwischendurch plauderte man. Aus dieser Gruppe entwickelte sich der „Elternchor“. Es kamen noch andere Sänger/-innen dazu und irgendwann traf man sich regelmäßig einmal im Monat und sang ab und zu im Gottesdienst.

Mittlerweile probt der Chor ein- bis zweimal im Monat **sonntagabends von 18 bis circa 19.30 Uhr im Gemeindehaus.**

Meist singen sie moderne geistliche Lieder, aber auch mal was Altes oder einen Gospel – einfach alles was Spaß

macht. Es ist ein in jeder Hinsicht gemischter Chor: Frauen und Männer, jung und alt, Protestanten und Katholiken. In diesem Jahr singt der Chor auch in der Katholischen Kirche in Götzenhain. Und mit der neuen Aufgabe hat er einen neuen Namen: „Kirchentöne“.

Neue Sänger/-innen sind willkommen, ob mit oder ohne Chor-Erfahrung. Rufen Sie an und singen Sie mit. Ihre Ansprechpartnerinnen sind Susanne Bruch, Telefon 93 97 00 und Ina Diehl, Telefon 2 00 00 18. Oder Sie schreiben eine E-Mail an bruch@burgkirche.de

In der **Burgkirche** sind die „Kirchentöne“ voraussichtlich am **Sonntag, 20. März** und am **Sonntag, 17. April** im Gottesdienst zu hören.

Kantate-Gottesdienst in Egelsbach

Der Kirchenchor fährt am **Sonntag, 24. April** zum Sonntag Kantate in die **Ev. Kirche in Egelsbach**, um dort den

Gottesdienst um **11 Uhr** gemeinsam mit vielen Chören und Instrumentalgruppen musikalisch zu gestalten.

Kinderchor rockt in Frankfurt

Der Kinderchor darf in der Woche vom **21. bis 27. März** in der **Alten Oper in Frankfurt** „mitrocken“. Die bekannte Rockoper „Jesus Christ Superstar“ von Andrew Lloyd Webber wird aufgeführt.

Der Veranstalter suchte – wie auch schon im letzten Sommer in Mannheim – einen Kinderchor. 17 Kinder haben sich für das Projekt gemeldet und zur Freude aller hat der Veran-

stalter den Kinderchor für die Aktion in Frankfurt ausgewählt.

Nun werden neben den Vorbereitungen für das Ostersingspiel auch die Lieder aus dem Rockmusical einstudiert. Diese werden dann auch in einer gemischten Fassung aus Deutsch und Englisch am **Sonntag, 28. Februar** um **10 Uhr** passend zur Passionszeit im Gottesdienst in der **Burgkirche** zu hören sein.

Neujahrskonzert mit dem Kinderchor

Im Januar fand im Bürgerhaus Spremlingen das traditionelle Neujahrskonzert statt. Der Kinderchor wurde eingeladen bei dem Konzert mitzuwirken. Knapp 30 Kinder standen am Sonntagnachmittag, dirigiert von Kir-

chenmusikerin Claudia von Savigny, auf der Bühne. Sie sangen mit viel Schwung und Freude Lieder aus dem Musical „Die unglaubliche Reise mit der Zeitmaschine“ und ernteten viel Applaus.

Weihnachtskonzert mit Chören und Flöten

Eine voll besetzte Burgkirche, viele verschiedene Chorgruppen von jung bis alt, ein Flötenensemble und zahlreiche Advents- und Weihnachtslieder zum Mitsingen erfreuten Zuhörer

und Mitwirkende gleichermaßen. Der krönende Abschluss des gelungenen Weihnachtskonzertes bildete das gemeinsam gesungene Weihnachtslied „O du fröhliche“.

Besuch im Johanniter-Haus Dietrichsroth

Im Dezember erfreute der Kinderchor Bewohner/-innen des Johanniter-

Hauses Dietrichsroth mit Advents- und Weihnachtsliedern.

Renovierung der Burgkirche rückt näher

Der Jahreswechsel liegt hinter uns und bietet Anlass, Pläne für 2016 zu schmieden. Das gilt natürlich auch für die Stiftung Burgkirche. Die Stiftung hilft mit den Erträgen aus dem Stiftungsvermögen unter anderem die 1718 geweihte Burgkirche zu erhalten.

Gut instandgehaltene ältere Gebäude sind für 67% der Bundesbürger/-innen wichtig, um sich in einer Stadt wohl und heimisch zu fühlen. Das hat eine Forsa-Umfrage im Auftrag der ZEIT-Stiftung im Jahr 2015 ergeben. 76% der bundesweit Befragten würde etwas fehlen, wenn es in ihrer Gemeinde keine alten, historischen Gebäude mehr gäbe.

Für Dreieichenhain gilt das Ergebnis dieser Umfrage sicherlich in besonderem Maße. Die Stiftung Burgkirche widmet sich der *„Unterhaltung und Verbesserung [...] insbesondere der historischen Burgkirche“*. Einige werden sich – vielleicht in einem der Weihnachtsgottesdienste – so ihre

Stiftung BURGKIRCHE

„Stiften Sie für eine lebendige Burgkirche“

Gedanken über die immer noch vorhandenen Aufkleber im Innern der Burgkirche an der Empore, an den Wänden und über das Loch in der Decke gemacht haben. Diese Aufkleber wurden im Rahmen des restauratorischen Voruntersuchungsberichts angebracht, zeigen die unterschiedlichen Fassungen der vorherigen Anstriche und dienen als Grundlage für Entscheidungen für die Renovierung.

Für das Jahr 2016 hat sich die Stiftung, die nach ihrer Satzung eng mit dem Kirchenvorstand zusammenarbeitet, vorgenommen, die Renovierung der Burgkirche zu unterstützen und voranzutreiben.

Stiften Sie für eine lebendige Burgkirche

Stiften Sie, damit das Leben in der Burgkirche und der Burgkirchengemeinde für spätere Generationen erhalten bleibt.

Spendenkonto: Sparkasse Langen-Seligenstadt,
Stichwort: „Stiftung Burgkirche“, BLZ: 506 521 24, Kto.-Nr.: 45 003 233,
BIC: HELADEF1SLS, IBAN: DE83 5065 2124 0045 0032 33

Bitte vermerken Sie Namen und Anschrift auf dem Überweisungsträger, damit Sie eine Zuwendungsbestätigung erhalten können.

Auf Besuch in Sri Lanka

Die Ayurweda-Kur in Sri Lanka im November war schon längst geplant, der Flug gebucht. Dann haben wir Ende August zufällig Waltraud Zimmer in einer Abendandacht in der Schlosskirche Philippseich getroffen. Und sie hat uns von den Hilfsprojekten der Burgkirchengemeinde in Sri Lanka erzählt. Spontan haben wir gesagt: „Bei Bedarf können wir ja Sachen für die Projekte mit nach Sri Lanka nehmen.“ Und so sind wir im Gespräch geblieben. Und haben unsere Reiseplanung noch einmal überdacht. Waltraud Zimmer hat dann in kurzer Zeit Kleider- und Geldspenden gesammelt. Anfang November ging es los mit 30 kg zusätzlichem Gepäck, Spendengelder und einer geänderten Reiseplanung. Natürlich wollten wir vor Ort dann auch die Projekte sehen und die Menschen kennen lernen, die sich dort aktiv um die Verwendung der Spendengelder kümmern.



Hiranjana Viktor

In Kandy, einer der Königsstädte in Sri Lanka, haben wir Herrn Hiranjana Viktor, der die Finanzen vor Ort verwaltet, und Frau Mannu Guru Perumal kennen gelernt. Leider hat es aufgrund der Wochentage und der Reiseroute nicht geklappt, sich auch einmal den geförderten Englischunterricht in Uduwela anzuschauen. Aber Mannu Guru Perumal hat uns so begeistert von den Aktivitäten von Inge Ismar erzählt. Dass diese sogar zu Hause bei ihr übernachtet hat, um das Geld zu sparen, um mehr Spenden zu können. Da wurden Zahntempel und die anderen Sehenswürdigkeiten in Kandy zur Nebensache.

Nach Kandy ging es weiter nach Nuwara Eliya, der Teehauptstadt Sri Lankas. Sie liegt 2.000 m über dem Meeresspiegel. Kalt war es dort. Nur 13 Grad, nicht das, was man in Sri Lanka erwartet. Aber es lag auf dem Weg nach Bandarawela, und wir wollten natürlich nicht nur die Projekte sehen.



*Holger Semsroth und
Mannu Guru Perumal*

In Bandarawela haben wir dann zuerst Frau Miurin Fonseka getroffen. Sie betreut die Patenkinder. Dort redet man von den Dreieichern voller Anerkennung als „Sponsoren“. Diese Sponsoren übernehmen die Kosten für Schulgeld, -kleidung und Nachhilfe, die sich die Eltern nicht leisten können.

Der Besuch des Hope Centres in Bandarawela war dann einer der Höhepunkte unserer kurzen Rundreise. Von freundlich lachenden Kindern wurden wir begrüßt. Reverend Christopher Maitipe erklärte die Situation von geistig behinderten Kindern in Sri Lanka. Der Staat unterstützt sie nicht, die Prioritäten liegen erst einmal in der Entwicklung des Landes. Und auch da gibt es noch viel zu tun. Umso wichtiger ist daher die private Hilfe, damit den Kindern eine einfache Ausbildung mitgegeben werden

kann. Dass sie zum Beispiel mit 18 Jahren eigenständig in einem Haushalt gegen Entgelt tätig werden können.

Wir haben viel gesehen in Sri Lanka. Die Menschen waren so offen, freundlich und hilfsbereit. Die Natur ist eindrucksvoll. Aber eine der bleibenden Erinnerungen ist das Engagement der Familie Ismar und von Waltraud Zimmer, die diese Projekte mit viel Eigeninitiative vor Ort mit aufgebaut haben. Das ist gelebte Nächstenliebe.

Wir hoffen, dass es auch in den nächsten Jahren genug Spender und Spenderinnen gibt, die diese lokalen Projekte in Sri Lanka fördern. Ohne, dass das Geld auf dem Weg dorthin in Administrationen versickert.

***Dorothee und Holger Semsroth
aus der Ev. Versöhnungsgemeinde
Buchsschlag-Sprendlingen***

Geldsegen für Sri Lanka

Noch war das Geld nicht gezählt. Jürgen Schonlau, Vorsitzender der Eine-Welt-Gruppe, konnte zwar die Scheine zählen, aber bei den D-Mark-Münzen und -Pfennigen konnte er nur erahnen, wie viel gespendet wurde.

Der Gang zur Bundesbank in Frankfurt, die den Geldsegen umtauschte, brachte Gewissheit: Es waren 2.310,36 D-Mark. Ein fantastisches Sammelergebnis.

Der Umtauschkurs der Bundesbank betrug 1,95 DM für 1 Euro, sodass die Sammelaktion für die Eine-Welt-Gruppe 1.182,27 Euro erbrachte.

Danke für diesen Geldsegen.



Eine-Welt-Laden im Gemeindehaus

Verkauf von Waren aus fairem Handel

Der Eine-Welt-Laden im **Gemeindehaus** hat zum **Wochenmarkt donnerstags** von **9 bis 12 Uhr** geöffnet. Schauen Sie mal rein. Kaffee, Kakao,

Tee, Gebäck, Schokolade, getrocknete Mangos, Cashewnüsse, Sesamriegel – das sind klassische Artikel aus fairem Handel. Es gibt noch vieles mehr.

Hilfe für Kinder in Sri Lanka

Jede Spende ist willkommen, auch der kleinste Betrag zählt.

Spendenkonto: Sparkasse Langen-Seligenstadt,
Stichwort: „Sri Lanka“, BLZ: 506 521 24, Kto.-Nr.: 45 003 233,
BIC: HELADEF1SLS, IBAN: DE83 5065 2124 0045 0032 33

Bitte vermerken Sie Namen und Anschrift auf dem Überweisungsträger, damit Sie eine Zuwendungsbestätigung erhalten können.

Super-günstig einkaufen

Am **Samstag, 5. März** organisiert der Burgkirchenverein den 18. Basar für Spielzeug und Kinderkleidung. Von **9.30 bis 12.30 Uhr** kann im **Gemeindehaus** nach Belieben gestöbert und gekauft werden.

Im Angebot sind Kinderkleidung sortiert nach Größen, Spielzeug, Dreiräder, Fahrzeuge, Bobby-Cars, Kinderwagen, Kinder- und Jugendbücher, Hochstühlchen und vieles mehr.

Natürlich können Sie auch selbst Kinderkleidung und Spielzeug zum Verkauf anbieten. Sie finden alle Infos dazu unter www.burgkirche.de

Wie immer gibt es Kaffee und Kuchen während des Basar-Geschehens.

Das Basar-Team bittet deshalb wieder um Kuchenpenden.

Die Erlöse aus dem Kuchenverkauf und den eingenommenen Beträgen aus dem Spielzeug- und Kleiderbasar kommen der musikalischen Kinder- und Jugendarbeit in der Burgkirchengemeinde zugute.

Helfende Hände gesucht

Damit wieder alles reibungslos läuft, werden Helfer/-innen gesucht.

Am Freitagnachmittag ab 15 Uhr zum Sortieren und Stapeln der Ware, am Samstagvormittag für den Verkauf oder als Aufsicht und nach 12 Uhr für das Zurücksortieren der Ware.

Dreieichenhainer Burgkirchen-Secco

Gut zum Verschenken oder selbst trinken. Gut für die musikalische Jugend.

Mit jeder Flasche des Dreieichenhainer Burgkirchen-Seccos unterstützen Sie die musikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Burgkirchengemeinde.

Sie möchten den weißen oder roten Dreieichenhainer Burgkirchen-Secco für 8,90 Euro pro Flasche kaufen? Melden Sie sich bei Ina Diehl, Telefon 2 00 00 16.



Gottesdienste und Andachten

Sofern nicht anders angegeben, in der Burgkirche

20.02.	18.00 Uhr	Abendandacht , Diakonie-Besuchskreis und Pfrin. Barbara Schindler	
21.02.	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Taufen , Pfr. Markus Buss	
21.02.	11.15 Uhr	Kindergottesdienst im Gemeindehaus	
27.02.	18.00 Uhr	Abendandacht , Pfr. Markus Buss	
28.02.	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl und Jugendchor , Pfr. Markus Buss und Vikar Sebastian Gerisch	
28.02.	11.15 Uhr	Kindergottesdienst	
04.03.	18.00 Uhr	Gottesdienst zum Weltgebetstag	
05.03.	18.00 Uhr	Abendandacht , Gottesdienst-Team	
06.03.	10.00 Uhr	Gottesdienst , Pfr. i. R. Dieter Wiegand	
12.03.	18.00 Uhr	Taizé-Andacht , Pfrin. Barbara Schindler	
13.03.	10.00 Uhr	Vorstellungsgottesdienst der Konfirmandinnen und Konfirmanden mit Jugendband „Pontifex“ , Pfr. Markus Buss und Pfrin. Barbara Schindler	
13.03.	11.15 Uhr	Kindergottesdienst	
19.03.	18.00 Uhr	Abendandacht , Gottesdienst-Team	
20.03.	10.00 Uhr	Gottesdienst zur Goldenen Konfirmation mit Abendmahl , Pfr. Markus Buss	
20.03.	11.15 Uhr	Kindergottesdienst im Gemeindehaus	
21.03.	19.00 Uhr	Karwochen-Andacht , Pfrin. Barbara Schindler	
22.03.	19.00 Uhr	Karwochen-Andacht , Pfrin. Barbara Schindler	
23.03.	19.00 Uhr	Karwochen-Andacht , Pfrin. Barbara Schindler	
24.03.	19.00 Uhr	Gründonnerstags-Tischabendmahl im Gemeindehaus , Pfr. Markus Buss und Vikar Sebastian Gerisch	
25.03.	10.00 Uhr	Gottesdienst zum Karfreitag mit Abendmahl und Kirchenchor , Pfrin. Barbara Schindler	
26.03.		Keine Abendandacht	
27.03.	06.00 Uhr	Osterfrühgottesdienst mit anschließendem Frühstück im Gemeindehaus , Pfrin. Barbara Schindler	
27.03.	10.00 Uhr	Gottesdienst zum Ostersonntag mit Kinderchor und anschl. Ostereiersuche , Pfr. Markus Buss	
28.03.	10.00 Uhr	Gottesdienst zum Ostermontag , Vikar Sebastian Gerisch	

Legende: ☀ Gottesdienst / 🌙 Abendandacht / 👶 Kindergottesdienst / 👨‍👩‍👧 Familien-gottesdienst / 🍷 Abendmahl / 💧 Taufe / 🎵 Besondere musikalische Begleitung

02.04.	18.00 Uhr	Letzte Abendandacht in der Burgkirche, Pfr. i. R. Dieter Wiegand	🌙
03.04.	10.00 Uhr	Gottesdienst, Pfr. i. R. Dieter Wiegand	☀
09.04.	18.00 Uhr	Erste Abendandacht in der Schlosskirche Philippseich mit Dekan Reinhard Zincke aus Langen und dem Dekanatsynodalvorstand	🌙
10.04.	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Taufe, Pfrin. Barbara Schindler	☀💧
16.04.	18.00 Uhr	Abendandacht in der Schlosskirche Philippseich, Pfr. Martin Diehl aus der Ev. Kirchengemeinde Egelsbach	🌙
17.04.	10.00 Uhr	Gottesdienst, Pfr. i. R. Dieter Wiegand	☀
17.04.	11.15 Uhr	Kindergottesdienst	👶
23.04.	18.00 Uhr	Abendandacht in der Schlosskirche Philippseich, Pfr. Marcus Losch aus der Ev. Kirchengemeinde Offenthal	🌙
24.04.	11.00 Uhr	Kantate-Gottesdienst des Ev. Dekanats Dreieich, Ev. Kirche Egelsbach	☀🎵
24.04.	11.15 Uhr	Kindergottesdienst	👶
30.04.	18.00 Uhr	Konfirmand(inn)en-Abendmahl, Pfr. Markus Buss	🌙🍷
30.04.	18.00 Uhr	Abendandacht in der Schlosskirche Philippseich, Pfr. Stephan Krebs, Pressesprecher der EKHN	🌙
01.05.	10.00 Uhr	Konfirmationsgottesdienst, Pfr. Markus Buss und Pfrin. Barbara Schindler	☀
05.05.	10.00 Uhr	Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt im „Ring- wäldchen“, Götzenhain, Pfrin. Barbara Schindler	☀
07.05.	18.00 Uhr	Konfirmand(innen)en-Abendmahl, Pfr. Markus Buss	🌙🍷
07.05.	18.00 Uhr	Abendandacht in der Schlosskirche Philippseich, Pfrin. Mechthild Dietrich-Milk aus der Ev. Johannesgemeinde Neu-Isenburg	🌙
08.05.	10.00 Uhr	Konfirmationsgottesdienst, Pfr. Markus Buss und Pfrin. Barbara Schindler	☀
08.05.	11.15 Uhr	Kindergottesdienst im Gemeindehaus	👶





**Pfarrer
und Kirchenvorstands-
vorsitzender**
Markus Buss
Fahrgasse 57
Telefon: 0 61 03 / 2 02 94 22
buss@burgkirche.de



Pfarrerin
Barbara Schindler
Fahrgasse 57
Telefon: 0 61 03 / 4 59 13 70
schindler@burgkirche.de



**Stellvertretende Kirchen-
vorstandsvorsitzende**
Petra Hunkel
Telefon: 0 61 03 / 8 14 58
hunkel@burgkirche.de



Pfarramtssekretärin
Anne Ullmann
Fahrgasse 57
Telefon: 0 61 03 / 8 15 05
Telefax: 0 61 03 / 83 05 25
burgkirche@t-online.de
Büroöffnungszeiten:
Mo. und Mi. von 9 bis 12 Uhr,
Do. von 9 bis 16 Uhr



Kirchenmusikerin
Claudia von Savigny
Telefon: 0 61 72 / 2 85 19 93
savigny@burgkirche.de



Küster und Hausmeister
Jörg Neumeister-Jung
Telefon: 01 76 / 56 52 55 87



Burgkirchenverein e.V.
Ina Diehl
Telefon: 0 61 03 / 2 00 00 16
IR1010@gmx.de

Gemeindehaus: Fahrgasse 57,
63303 Dreieich-Dreieichenhain

Burgkirche: Burg Hayn,
63303 Dreieich-Dreieichenhain

Schlosskirche Philippseich: Hofgut
Philippseich, 63303 Dreieich-Götzenhain

TelefonSeelsorge
Telefon: 0800 / 111 0 111 (gebührenfrei)
www.telefonseelsorge.de

Spendenkonto der Burgkirchengemeinde und der Stiftung Burgkirche

Sparkasse Langen-Seligenstadt, BLZ: 506 521 24, Kto.-Nr.: 45 003 233
BIC: HELADEF1SL5, IBAN: DE83 5065 2124 0045 0032 33
Sie können einen Verwendungszweck angeben.

Spendenkonto des Burgkirchenverein e.V. (Förderverein)

Volksbank Dreieich, BLZ: 505 922 00, Kto.-Nr.: 438 99 64
BIC: GENODE51DRE, IBAN: DE15 5059 2200 0004 3899 64

Impressum

Herausgeberin: Ev. Burgkirchengemeinde Dreieichenhain,
Fahrgasse 57, 63303 Dreieich,
Tel.: 0 61 03 / 8 15 05, Fax: 0 61 03 / 83 05 25

Redaktion: Gisela Bucher, Markus Buss, Gudrun Frohns,
Michael Möck, Heidi Mühlbach (v. i. S. d. P.),
Barbara Schindler, Helga Schulz

E-Mail: gemeindebrief@burgkirche.de



Dieses Produkt **Bär**
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de



**WAS DU
IN ANDEREN
ENTZÜNDEN
WILLST,
MUSS IN DIR
SELBST
BRENNEN.**

AURELIUS AUGUSTINUS